Konzeption

Waldkindergarten Litzlohe

Eine integrativ ausgerichtete Kindertageseinrichtung

der Lebenshilfe Neumarkt e.V.

Lebenshilfe Neumarkt e.V.
Geschäftsstelle
Lährer Weg 109
92318 Neumarkt
Tel. 09181 / 2733 0
Fax 09181 / 2733 111
info@lebenshilfe-neumarkt.de
www.lebenshilfe-neumarkt.de

Vereinsregister
VR 40240, Amtsgericht Nürnberg
Vereinssitz: Neumarkt

Vorstand (nach § 26 BGB):
Andreas Moser (Vorsitzender)
Andreas Dauer, Stefanie Winkler

Vorsitzender des Präsidiums:
Dr. Wilhelm Baur

Geschäftskonto
Sparkasse Neumarkt
IBAN: DE34 7605 2080 0000 2631 94
BIC: BYLADEM1NMA
Spendenkonto
Sparkasse Neumarkt
IBAN: DE49 7605 2080 0000 0021 88
BIC: BYLADEM1NMA

Lebenshilfe
Neumarkt e.V.

Inhaltsverzeichnis

Leistungsbezeichnung – Vorstellung Träger 4
Rechtsgrundlage 4
Ziel der Leistung 5
Zielgruppe – Personenkreis 5
Art, Inhalt und Umfang der Leistung 5
Öffnungszeiten und Rahmenbedingungen 5
Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns 6
Die Bedeutung der Naturerfahrung im Rahmen eines Walkindergartens 6
Haltung gegenüber Kindern 6
Pädagogischer Ansatz/ Pädagogische Orientierung 7
Rolle und Selbstverständnis der Pädagog*innen 7
Unser Verständnis von Bildung 8
Bildung als sozialer Prozess 8
Stärkung von Basiskompetenzen 8
Inklusion - Vielfalt als Chance 10
Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf 10
Übergang von der Familie in den Waldkindergarten 10
Übergang in die Grundschule/ Vorkurs 11
Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen 12
Differenzierte Lernumgebung 12
Bedeutung von (Ur-) Spiel und Lernen 12
Bedeutung von Projektarbeiten 13
Partizipation– Selbst- und Mitbestimmung der Kinder 15
Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen für jedes Kind 16
Kompetenzstärkung durch vernetzte Umsetzung der Bildungs– und Erziehungsbereiche 18
Werteorientierung und Religiosität 19
Emotionalität und soziale Beziehungen 20
Sprache und Literacy 20
Informations- und Kommunikationstechnik, digitale Medien 21
Mathematik, Naturwissenschaft und Technik 22
Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung 23
Ästhetik, Kunst und Kultur 24

Musik 24
Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport 25
Gesundheit 26
Resilienz 27
Kooperationen 28
Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern 28
Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern 29
Öffnung nach außen - Partnerschaft im Gemeinwesen 30
Qualität und Wirksamkeit 31
Strukturqualität 31
Personelle Ausstattung 32
Räumliche und sachliche Ausstattung 32
Prozessqualität 33
Ergebnisqualität 33
Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung 33
Hinweise auf weiterführenden Konzeptionen 34
Kontaktdaten 35
Quellennachweise 35

Leistungsbezeichnung – Vorstellung Träger

Im Jahr 1969 gründeten Eltern die Vereinigung der Lebenshilfe Neumarkt e.V. um für Ihre Kinder mit einer geistigen oder weiteren Behinderung ein wohnortnahes Bildungsangebot zu schaffen. Daraus entstand im Laufe der Jahre ein moderner Einrichtungsträger mit einer Vielzahl unterschiedlicher Angebote.

Der Lebenshilfe Neumarkt e. V. bietet in den Bereichen Kinder und Jugendliche, Arbeiten, Wohnen und Offene Hilfen ein differenziertes Angebot für Menschen verschiedener Altersstufen an. Ganzheitliche Bildung und Entwicklung, personenzentrierte Unterstützung und Beratung, Teilhabe, Autonomie und Inklusion in/für alle Lebensbereiche sind die wesentlichsten Ziele aller Bestrebungen.

Zunehmend öffnete sich die Lebenshilfe Neumarkt e.V. in den vergangenen Jahren neuen Dienstleistungsangeboten. Die Verzahnung von Leistungen der Eingliederungshilfe mit sogenannten Regelangeboten sind ein wesentlicher Faktor auf dem Weg zur Umsetzung von inklusiver und gleichberechtigter Teilhabe.

Die Lebenshilfe Neumarkt e.V. ist u.a. seit Januar 2016 Träger des integrativen Regelkindergarten „Pusteblume“ und seit September 2017 des zunächst inklusiv ausgerichteten Waldkindergartens „Schlaue Füchse“. Letztgenannte Einrichtung wird seit 2021 als integrative Kindertageseinrichtung geführt. Der Waldkindergarten Litzlohe ist eine weitere integrativ ausgerichtete Kindertageseinrichtung der Lebenshilfe Neumarkt e.V. und wurde 2021 eröffnet. Die Einrichtung ist dem Kinder- und Jugendbereich des Trägers zugeordnet und ist in die Gesamtorganisation des Trägers eingebunden.

Rechtsgrundlage

Der Waldkindergarten ist eine vorschulische Bildungseinrichtung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz (BayKiBiG)- mit dem besonderem Schwerpunkt Wald- und Natur. Die frühpädagogische Bildungsarbeit der Kindertageseinrichtung erfolgt an den Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes (BayBEP). Weitere Rechtgrundlagen sind im SGB VIII, SGB XII, dem Infektionsschutzgesetz (IfSG), dem Bayerischen Erziehungs- und Unterrichtsgesetz (BayEUG) und im Datenschutzgesetz verankert.

Ziel der Leistung

Wesentliche Ziele der Einrichtung sind:

- Ein qualitativ hochwertiges vorschulisches Bildungsangebot
- Bildung und kindliche Entwicklung im Erlebnisraum Wald und Natur auf kindgerechte Art und Weise optimal zu unterstützen
- Umsetzung von Inklusion und Teilhabe für alle Kinder
- Vorbereitung der Kinder auf weitere Entwicklungsaufgaben und den Schuleintritt
- Schaffung eines anregenden Lernumfeldes und einer Wohlfühlatmosphäre für die Kinder
- Einbindung der Einrichtung in den Sozialraum
- Eine hohe Zufriedenheit der Kinder und deren Familien/den Sorgeberechtigten

Zielgruppe – Personenkreis

Der Waldkindergarten ist eine familienergänzende Bildungseinrichtung. Es werden Kinder von 2,5 Jahren bis zum Schuleintritt begleitet, die Einrichtung wird als integrativer Kindergarten geführt. Bei besonderen behinderungsbedingten Bedürfnissen ist eine Aufnahme nur in gegenseitigen Einvernehmen möglich. Ebenso bei Kindern, deren Sauberkeitserziehung noch nicht abgeschlossen ist. Die Betriebserlaubnis ist für zwanzig Vorschulkinder ausgerichtet. Abweichungen ergeben sich durch die Bedarfe, die Gruppenkonstellation und nach Zustimmung durch die Kita-Aufsicht.

Art, Inhalt und Umfang der Leistung

Öffnungszeiten und Rahmenbedingungen

Der Waldkindergarten hat von Montag-Freitag von 07.30 – 14.00 Uhr geöffnet. Die pädagogische Kernzeit ist von 08.30 bis 12.30 Uhr festgelegt. Während der Kernzeit besteht die Notwendigkeit auf die Anwesenheit der Kinder.

Die Schließzeiten orientieren sich an den schulischen Ferienregelungen und betragen mindestens dreißig Tage im Jahr. Zusätzliche Schließtage können sich durch Teamfortbildungstage ergeben. Die Schließzeiten werden in Absprache mit dem Elternbeirat jährlich festgelegt. Die tägliche Öffnungszeit passt sich an den Ergebnissen der jährlich durchgeführten Elternbefragung und den formulierten Bedarfen an. Öffnungs-, Kern- und Bring und Abholzeiten sind vertraglich geregelt und werden im Aufnahmeprozess kommuniziert, ebenso die möglichen Buchungszeiten.

Alle relevanten Regelungen und Besonderheiten für den Kindergartenbesuch sind im Kindergarten-ABC beschrieben und werden den Eltern bei der Aufnahme ausgehändigt.

Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

Die Bedeutung der Naturerfahrung im Rahmen eines Walkindergartens

Die Umgebung hat große Bedeutung für das menschliche Wohlbefinden. Die Natur ist als Erfahrungsraum sehr geeignet um den ganzen Menschen zu bilden. Wahrnehmung und Handeln, Denken und Fühlen, Phantasie, moralisches und ästhetisches Bewusstsein ebenso wie Körperempfinden, Bewegungslust und Bedürfnis nach Aktivität werden ganzheitlich angeregt. Beim Spiel in der Natur muss das Kind nicht einen Großteil seiner Konzentration dafür aufwenden, unnütze Informationen und überflüssige Sinnesreize, die im eher urbanen Umfeld auftreten, auszublenden. Hier bekommt es vielfältige Anregungen und unterschiedlichste Sinneserfahrung, die genau für die eigentlichen Bedürfnisse dieser Entwicklungsstufe des Kindes stimmig sind. Es wird zum aktiven Gestalter seiner Lebenswelt, die Natur dient zur Verwirklichung seiner Ideen und damit seiner selbst. Ebenso ermöglicht die natürliche Umgebung noch den Raum für die Erprobung seiner individuellen Grenzen und genügend Platz um Freiheit, Gemeinsamkeit und Ruhe zu spüren. (vgl. Bayerische Konzeption der Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V., 2016)

Haltung gegenüber Kindern

Der Kindergarten ergänzt und unterstützt die Erziehung des Kindes in der Familie. Das Kind und seine Entwicklung ganzheitlich und altersentsprechend zu begleiten und zu fördern ist wesentliches Ziel der pädagogischen Arbeit.

Jedes Kind soll eine individuelle und optimale Förderung erfahren. Für die meisten Kinder ist der Besuch des Kindergartens ein Übergang, an dem sie aus der Familie kommend, die ersten Schritte ins öffentliche Leben machen.

Den Kindern werden vielfältige Möglichkeiten und Bedingungen angeboten, damit sie sich ausdrücken, handeln und aktiv gestalten können. Das Kind erlebt sich dadurch in seiner Selbstwirksamkeit und Autonomie. Den Kindern wird es ermöglicht ihre Entwicklung und Bildung mitzugestalten und sie übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung.

Kinder haben ein natürliches Lernbedürfnis. Sie wollen im Dialog mit anderen an allen Weltgeschehnissen teilnehmen, um ihr Weltverständnis kontinuierlich zu erweitern. Im Bildungsgeschehen nehmen Kinder eine aktive Rolle bei ihren Lernprozessen ein, sind Akteure mit eigenen Gestaltungsmöglichkeiten. Denn jedes Kind unterscheidet sich durch seine Individualität und hat ein Recht auf Bildung. Die inklusive Ausrichtung der Einrichtung macht die Vielfalt menschlichen Daseins erlebbar. Pädagogik und Rahmen passen sich dabei den Bedürfnissen der Kinder an. Durch ständige Reflexion, individuelle Lösungen und einer am Kind orientierten Pädagogik wird die Teilhabe aller Kinder gesichert, soweit das Kindeswohl dabei beachtet wird.

Pädagogischer Ansatz/ Pädagogische Orientierung

Das Spielen der Kinder hat sich zunehmend nach innen verlegt und wichtige elementare Lernmöglichkeiten sind dadurch immer weniger möglich. Rahmen und Pädagogik des Waldkindergartens wirken dem entgegen und ergänzen kindliche Erfahrungsräume. Der Schwerpunkt liegt im „Lernen aus Naturerfahrungen“. Durch das Erleben des „Jahreszeitlichen Rhythmus“ wird die Intelligenz des Kindes angeregt und gefördert. Alle fünf Sinne des Kindes („fühlen“, „hören“, „riechen“, „schmecken“, „sehen“) werden angesprochen. Das Kind lernt vorwiegend über das eigenständige Tun, Erproben, Untersuchen, Experimentieren, Erfinden und Erleben. Die große Fläche des Waldes bietet den Kindern die Möglichkeit sich frei zu bewegen, zu entfalten und sich beim Bedürfnis nach Stille und Ruhe zurückzuziehen.

Freude am Leben und Tun bewahren sind dabei wesentliche Ziele. Dazu zählt die Stärkung des Selbstwertgefühles und Förderung der Autonomie (Selbstbestimmung). Durch die Erweiterung der Sachkompetenz (Sachverhalte verstehen, Wissen wie Dinge funktionieren und zusammenhängen) übernehmen die Kinder Eigenverantwortung und erleben sich kompetent.

Aufgrund der kleinen Gruppengröße von zwanzig Kindern kann individuell auf die Bedürfnisse, Stärken und Entwicklungsaufgaben der Kinder eingegangen werden.

Rolle und Selbstverständnis der Pädagog*innen

Pädagoginnen und Pädagogen verstehen sich als Begleitende, Beobachtende, Helfende, Lehrende aber auch Lernende und sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst. Die Kinder werden bei der Erweiterung ihres Wissens unterstützt um mit ihnen offene Fragen und Lerninhalte zu erarbeiten.

Grundlegend ist hier auch der lebenspraktische Ansatz. Dieser soll die Kinder befähigen in ihrem Lebensraum Kindergarten die Aufgaben zu bewältigen, die sich aus dem Zusammenleben und den Bedürfnissen der sich in dieser Gemeinschaft lebenden Menschen ergeben. Die Kinder übernehmen altersentsprechende Dienste wie Feuerholz sammeln, Spielleitung oder Wetterberichtende sein und damit kindgerechte Verantwortung. Erfahrene Kindergartenkinder sind Paten für die „neuen Kindergartenkinder" und unterstützen diese bei der Orientierung und Eingewöhnung. Damit gestalten die Kinder ihr Umfeld aktiv mit und erleben sich selbstwirksam.

Den Kindern wird in allen Bereichen und Alltagssituationen auf „Augenhöhe" begegnet und sie werden als gleichwertig und gleichberechtigte Personen angenommen.

Unser Verständnis von Bildung

Bildung als sozialer Prozess

Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität. Zukunftsfähige Bildungskonzepte beruhen auf Lernformen, die auf den Erkenntnissen des sozialen Konstruktivismus basieren und das Von- und Miteinanderlernen (Ko-Konstruktion) in den Mittelpunkt stellen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen in ständiger sozialer Interaktion.

„Erziehung" meint hierbei die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das „Vorbildsein" der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung aber auch Kontrolle von Verhaltensregeln.

Stärkung von Basiskompetenzen

Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

Die Persönlichkeitspsychologie geht davon aus, dass der Mensch drei grundlegende psychologische Bedürfnisse hat. Nämlich das Bedürfnis nach sozialer Eingebundenheit (anderen zugehörig,

respektiert und sich geliebt fühlt), nach Autonomieerleben (nicht fremdbestimmt, sondern selbst handelnd) und nach Kompetenzerleben (Aufgaben oder Probleme aus eigener Kraft bewältigen).

Personale Kompetenzen

Zu den personalen Kompetenzen gehört eine positive Selbstwahrnehmung. Ein hohes Selbstwertgefühl und die Entwicklung von Selbstvertrauen (das Kind fühlt sich in seinem ganzen Wesen angenommen und geliebt) führen zu einem positiven Selbstkonzept (das Wissen über sich selbst und seine Leistungsfähigkeit).

Ebenso zählen motivationale Kompetenzen dazu. Darunter versteht man, dass Kinder eine gute Motivation besitzen, sich selbst als Verursachende und Konstruierende ihrer Handlungen erleben und entsprechend ihres Leistungsniveaus gefordert und gefördert werden.

Ein weiterer Bereich sind die kognitiven Kompetenzen. Dazu zählt eine ganzheitliche Wahrnehmung, die Förderung der Denkfähigkeit und der Problemlösefähigkeit, Gedächtnisschulung und Förderung der Fantasie und Kreativität.

Die Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden. Förderung von grob- und feinmotorischen Kompetenzen und Förderung der Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung unterstützt die Entwicklung der physischen Kompetenzen.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Wesentlich sind hier die sozialen Kompetenzen, die Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz, die Fähigkeiten und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme und Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt

Darunter versteht man, dass Kinder erlernen, wie sie sich Wissen aneignen und anwenden können. Dieses Wissen wird insbesondere durch Projektarbeit erworben und im Portfolio-Ordner dokumentiert.

Kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Resilienz (Widerstandsfähigkeit) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität. Resilienz ist der wesentlichste Faktor für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen.

Inklusion - Vielfalt als Chance

Inklusion und gleichberechtigte Teilhabe sind stets Motivation für unser Handeln

Inklusion betrachtet Heterogenität (Verschiedenheit) und Diversität als selbstverständliche Gegebenheit. Es wird niemand ausgegrenzt, jeder ist mit seiner Individualität ein Teil des Ganzen. Im Rahmen der Inklusion wird das Kind als gleichberechtigter Teil unseres Waldkindergartens gesehen, ohne die Vorgabe, es an die von der Gesellschaft vorgegebenen Ideale anpassen zu müssen. Jeder wird so angenommen wie er ist. Pädagogische Angebote und Projekte werden individuell an den Entwicklungsstand der Kinder angepasst. Das heißt, dass jedes Kind, unabhängig davon über welche Fähig- und Fertigkeiten es verfügt, ein Erfolgserlebnis an einem Angebot hat.

Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Übergang von der Familie in den Waldkindergarten

Es ist sehr wichtig, dass die Kinder sich in der Kindertageseinrichtung wohlfühlen und ihren Platz in der Gruppe finden. Kinder und Eltern sollen gut ankommen und Vertrauen fassen können. Die Eingewöhnung wird am kindgerecht gestaltet, die Eingewöhnungszeit orientiert sich dabei am Berliner Modell und wird in Absprache mit den Fachkräften gestaltet. Dabei begleiten die Fachkräfte auch die Eltern in diesem Prozess und geben aktiv Ratschläge und Hilfestellungen.

An einem jährlich stattfindenden “Tag der offenen Tür” und einen “Besuchstag” können Kinder und Eltern die neuen Kindergartenkinder kennen lernen und einen ersten Einblick in den Waldkindergarten gewinnen.

Im jeweils neuen Kindergartenjahr werden die neuen Kinder gestaffelt aufgenommen. In Absprache mit den Eltern wird ein Aufnahmetag vereinbart, Zeit und Raum für die individuelle Eingewöhnung werden so geschaffen. In Absprache und an den Bedürfnissen des Kindes orientiert, wird die Eingewöhnung des Kindes bei Bedarf verlängert bis sich das Kind ganz in den Kindergartenalltag integriert hat und sich wohl fühlt.

Übergang in die Grundschule/ Vorkurs

Durch eine enge Kooperation mit der Grundschule Pilsach und auch anderen Grundschulen, (je nach Schulsprengel der Kinder), lernen die Kinder durch gegenseitige Treffen die nachfolgende Bildungseinrichtung kennen und werden auf den Übergang vorbereitet.

Die Vorschulkinder werden im Lauf des Kindergartenjahres immer wieder von der Schule eingeladen, um einen kleinen Einblick in den neuen Lebensbereich zu erhalten.

Bei den Treffen lernen die Kinder ihre zukünftigen Mitschüler*innen vom Kindergarten in Pilsach kennen. Diese Aktionen sollen den Kindern eventuelle Ängste vor der Schule nehmen und einen positiven Start ermöglichen. Des Weiteren erfolgt ein Austausch, je nach Rücksprache und Einwilligung der Eltern, mit der Schulleitung und den Lehrkräften über den Entwicklungsstand der Kinder.

Typische Besuchssituationen sind z.B.:

- Lehrkräfte der Grundschule besuchen den Waldkindergarten (inkl. Hospitation), um die Partnereinrichtung kennen zu lernen und sich über die Kinder auszutauschen.
- Bei Bedarf werden gemeinsame beratende Elterngespräche zum Thema Einschulung oder Zurückstellung geführt.
- Die Kindergartenkinder besuchen die Grundschule mit den Erzieher*innen und führen z.B. gemeinsam Projekte durch. (Singkreis in der Vorweihnachtszeit usw.)
- Erzieher*innen besuchen die Grundschule um die Einrichtung und Lehrkräfte kennen zu lernen. Dabei erfolgt ein Austausch über die Vorschulkinder, nach entsprechender Einwilligung der Eltern, um einen guten Übergang in die Schule zu gestalten.
- Schulkinder lesen den Vorschulkindern im Waldkindergarten vor.
- Gemeinsame Sport- und Unterrichtsstunden, sowie eine Schulhauserkundung, erleichtern den Kindern den Übertritt

In der Regel findet die Schulvorbereitung und somit der gegenseitige Austausch und Besuch im letzten Kindergartenjahr statt. Am Anfang des letzten Kindergartenjahrs werden alle betroffenen Eltern auf einen Einschulungsabend eingeladen, um über den Ablauf der Vorschule ausführlich zu informieren

Am „Vorkurs Deutsch“ nehmen jene Kinder mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache teil, die einer gezielten Begleitung und Unterstützung bei ihren sprachlichen Bildungs- und Entwicklungsprozessen bedürfen. Die Vorkursteilnahme verbessert Startchancen der Kinder in der Schule. Dem Vorkurs geht eine Erhebung des Sprachstandes des Kindes in der ersten Hälfe des vorletzten Kindergartenjahrs voraus. Er beträgt 240 Stunden, die Kindergarten und Schule je zur Hälfte erbringen. Der Kindergartenanteil beginnt in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres mit 40 Stunden und setzt sich im letzten Jahr mit 80 Stunden fort. Die Schule erbringt im letzten Kindergartenjahr 120 Stunden Vorkurs. Im letzten Jahr beginnt zugleich die Begleitung des Kindes, aber auch der Eltern beim Übergang in die Schule. Für interessierte Eltern besteht die Möglichkeit zur Hospitation auch am Vorkurs.

(vgl. „Was Menschen berührt; www.zukunftsministerium.bayern.de)

Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

Differenzierte Lernumgebung

In unmittelbarer Begegnung mit der Natur fördert die Lernumgebung nachhaltig die Entwicklung der Kinder. Im gemeinsamen Spiel mit natürlichen Materialien entwickeln die Kinder in besonderer Weise Kommunikationsfähigkeit, Hilfsbereitschaft, Ausdauer, Geduld, Phantasie und Kreativität.

Der Waldkindergarten ist weitestgehend eine „spielzeugfreie Zone“ für handelsübliches Material. Werkzeug und Material für Gestaltung und Konstruktion wird vorgehalten - ebenso Papier, Stifte und Scheren.

Der Tag gliedert sich in Bring-, Kern- und Abholzeit. Während der pädagogischen Kernzeit ist die Anwesenheit aller Kinder erforderlich, da sonst Lern- und Entwicklungsprozesse beeinträchtig werden würden. Bring und Abholzeiten dienen der Ablösung von den Bezugspersonen und werden langsam und behutsam gestaltet. Der Tagesablauf mit den Inhalten ist im Kindergarten-ABC detailliert dargestellt.

Bedeutung von (Ur-) Spiel und Lernen

Unter Urspiel versteht man das Spielen mit unbearbeitetem Naturmaterial wie Äste, Blätter, Steine, Erde, Wasser, Sand usw. Urspiel ist das Spielen in und mit der Natur und ist deshalb in den Räumen nicht möglich. Es geht beim Urspiel nicht um ein „Zurück zur“ oder um eine „Verniedlichung der

Natur“. Es ist für Kinder der wichtigste elementare Zugang zur Natur in ihrem Leben und die Grundlage für den Aufbau eines Naturbewusstseins.

Das Urspiel zeigt sich bei Kindern, wenn sie in eine Pfütze springen, einen Staudamm bauen, Gräser Blumen und Blätter pflücken, durch Wiesen rennen, sich in Hecken verstecken, Äste abbrechen usw. Urspiel ist gespielte Wirklichkeit – die Begegnung mit dem Original nicht mit dem Abbild – die älteste Spielform der Menschheit und die Befriedigung urmenschlicher Bedürfnisse. Spielen ist ein Akt des ganzen kindlichen Wesens, die Arbeit des Kindes und Grundlage für Lernen und Entwicklung.

Bedeutung von Projektarbeiten

Kinder lernen von anderen, werden beeinflusst und geprägt, erforschen spielend die Welt. Die Kinder bewegen sich auf einer Entdeckungsreise und gehen immer wieder vom Weg ab um Neues zu entdecken und erforschen. Lernen bedeutet neugierig und wissbegierig zu sein um:

- sich selber zu entdecken und eigene Fortschritte zu erkennen
- Freude am Werk haben
- mit anderen kommunizieren und auseinandersetzten

Pädagog*innen unterstützen den Selbstbildungsprozess der Kinder, indem sie das Kind in den Mittelpunkt dieses Prozesses stellen und den Drang zum Forschen und die Neugierde erhalten. Das Kind erlebt sich so als Konstruierende seiner eigenen Welt und entwickelt Lebenszutrauen und Selbstbewusstsein. Es beginnt seine Umwelt aktiv zu begreifen und sich Lerninhalte selbst anzueignen und zu verstehen.

Kinder lernen besonders effektiv, wenn sie gelernt haben wie man lernt:

- unterschiedliche Lösungswege zu entwickeln und auszuprobieren
- vielseitige Erfahrungen anzuwenden

In der Projektarbeit werden Kinder von Anfang an miteinbezogen, ihre Ideen im Alltag aufgegriffen und ermutigt weiter zu machen. Probleme werden nicht aus dem Weg gegangen, sondern mit den „Stolpersteinen“ und Hindernissen wird gearbeitet und Lösungen entwickelt.

Projektarbeit = Inklusionsarbeit, da jedem Kind Zugang zu Bildung gewährt wird. Kein Kind wird ausgegrenzt. Denn jedes Kind bringt seinen Wissenstand mit ein und wird dort abgeholt, wo es in seiner Entwicklung und in seinen Möglichkeiten steht.

Die jeweiligen Themen kommen von den Kindern selber, dies geschieht durch demokratische Abstimmung. Sie zielen auf Partizipation (Einbeziehung von Kindern bei allen das Zusammenleben betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen) ab. Die Kinder bearbeiten selbstständig ein Thema und beleuchten es von vielen Seiten. Mit Hausaufgabe für jeden (auch für die Pädagog*innen) werden ganz viele Informationen zusammengetragen. Die Rolle der Mitarbeitenden ist Ausdruck einer begleitenden, assistierenden und nicht bestimmenden Haltung. Manchmal wird der/die Pädagog*in auch als Impulsgebende gebraucht, um gerade den jüngeren Kindern Möglichkeiten aufzuzeigen, sich selber und ihre Ideen gut mit einbringen zu können.

Nachhaltige Entwicklung und Lernen zielt darauf, die Chancengleichheit und Lebensbedingungen der Kinder zu sichern und zu verbessern. Soziale und emotionale Intelligenz, Kreativität und Fantasie, Kooperations-, Konflikt- und Kritikfähigkeit, Fähigkeit zu verantwortlicher Entscheidungsfindung sind Basiskompetenzen.

Kompetenzbereich, die im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan vorgeschrieben sind, werden auch durch Projektarbeit eingeübt: Soziale Kompetenz (Empathie, Teamfähigkeit, Konfliktlösungskompetenz, interkulturelle Kompetenz) Selbstkompetenz, Sachkompetenz sind hier wesentliche Inhalte.

Projekte können auch zeitlich befristet sein. Sie beinhalten einen Zielkatalog (Kompetenzen) und sind in mehreren Arbeitsschritten untergliedert (Analyse der Situation, situationsangemessene Planung, Durchführung, Reflexion, Präsentation).

Projektarbeit ist eine Lernform die auf Eigenverantwortung, Selbstbestimmung, Kooperation, Erleben, Situationsbezug, Inklusion, gesellschaftlicher Relevanz und dem Interesse der Beteiligten basiert.

Die Kinder entscheiden den Abschluss jedes Projektes. Es kann eine Präsentation erfolgen, die durch die Kinder geleitet, erarbeitet und als Referat vorgetragen wird. Die Eltern und Großeltern können das dankbare Publikum sein.

Partizipation– Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Partizipation bedeutet Kindern die Beteiligung an Entscheidungen zu ermöglichen, welche sie selbst oder die Gemeinschaft in der Kindertageseinrichtung betreffen. Dadurch werden die Kinder vor allem befähigt Selbst- und Mitbestimmung zu entwickeln, aber auch Eigen- und Mitverantwortung zu lernen. Im Bereich der Partizipation werden dabei auch die Aspekte der konstruktiven Konfliktlösungsstrategien sowie der Beschwerde- und Streitkultur berücksichtigt.

Partizipation ist dabei weniger als Methode, sondern als pädagogische Grundhaltung zu verstehen. Dies erhöht die Verantwortung für das pädagogische Personal Mit- und Selbstbestimmung zu ermöglichen und die Methoden der Umsetzung darauf abzustimmen. Die pädagogische Grundhaltung wird deshalb im Team regelmäßig thematisiert, um das Handeln darauf abstimmen zu können, die Voraussetzungen zu schaffen und auch Grenzen zu definieren (Kindeswohl vs. Selbstbestimmung).

Die wesentlichen Bereiche der Partizipation werden nachfolgend benannt und vom Team der Kindertageseinrichtung im Alltag umgesetzt:

Selbstbestimmung - Eigenverantwortung	**Mitbestimmung - Mitverantwortung**
Selbsttätigkeit der Kinder	Übergänge
Entscheidung, die das Kind betreffen	Bildungsräume und Material
Essen und Trinken	Bildungsangebot
Ruhe und Erholung	Zusammenleben und Beschwerden
Raum- und Angebotsauswahl	Verantwortungsübernahme
Beziehungsgestaltung	Regeln
Pflege	Weiterentwicklung der KiTa (Kinderbefragung)

Partizipation im Waldkindergarten meint, dass eine Teilhabe aller Kinder an verschiedenen Entscheidungen im Betreuungsalltag stattfindet. Dabei sollen die Kinder lernen, ihre eigenen Ideen, Wünsche und Bedürfnisse wahrzunehmen und zu äußern.

Die Kinder lernen dabei, ihre Meinung zu vertreten und in der Diskussion miteinander auch andere Meinungen und Standpunkte zu hören und zu akzeptieren. Es findet ein soziales Miteinander statt und es trainiert die Entscheidungsfähigkeit, aber auch die Frustrationstoleranz der Kinder.

Die Entfaltung der Gesamtpersönlichkeit wird unterstützt und damit die Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Kinder können ihre Interessen selbst bestimmen, Kompromisse eingehen und lernen Verantwortung für sich selbst zu übernehmen.

Partizipation wird im Waldkindergarten u.a. durch einen offenen Dialog und das wertschätzende Aufnehmen der Bedürfnisse der Kinder gelebt. Die Gespräche finden auf Augenhöhe statt.

In diesen weiteren Bereichen gestalten die Kinder u.a. ihren Alltag mit:

- Kinderkonferenzen
- Gruppenregeln
- Gruppendienste
- Gestaltung von Festen, Feiern und Aktivitäten
- Teilnahme an Angeboten
- Rückzugsmöglichkeiten

Transparente Bildungspraxis – Bildungs- und Entwicklungsdokumentationen für jedes Kind

Die Eltern und Sorgeberechtigten werden regelmäßig über die Entwicklung der Kinder in der Kindertageseinrichtung informiert. Dabei werden Fragen zu Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes erörtert und beraten. Der Entwicklungsverlauf wird mit folgenden standardisierten Beobachtungsbögen dokumentiert.

KOMPIK - Beobachtungsbogen „Kompetenz und Interesse von Kindern“

KOMPIK stellt das einzelne Kind in den Mittelpunkt. Ein festes Raster mit Fragen und Antwortmöglichkeiten aus elf Kompetenz- und Interessensbereichen bildet ein strukturiertes Verfahren zur Beobachtung und Einschätzung der Entwicklung des Kindes. Die Beobachtung mit **KOMPIK** ist in den Kita-Alltag integriert, so wird das tatsächliche Verhalten der Kinder widergespiegelt.

Das pädagogische Personal unterstützt dabei die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich. Alter und Geschlechtsidentität, Temperament, Stärken und Begabungen, Interessen, individuelles Lern- und Entwicklungstempo, spezifische Lern- und besondere Unterstützungsbedürfnisse und kulturelle Hintergründe im Rahmen einer individuellen Bildungsbegleitung werden berücksichtigt. (AV BayKiBiG § 1, Abs. 2)

SISMIK – Bogen zu Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen

Erhebung des Sprachentwicklungsstandes von Kindern, deren Eltern beide nicht deutschsprachiger Herkunft sind, in der zweiten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres. Ergibt die Auswertung einen Förderbedarf des Kindes, werden geeignete Sprachfördermaßnahmen initiiert. In Zusammenarbeit mit der benachbarten Grundschule wird bei Bedarf der „Vorkurs Deutsch lernen vor Schulbeginn“ mit den entsprechenden inhaltlichen Vorgaben durchgeführt.

SELDAK – Beobachtungsbogen zur Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Der Sprachentwicklungsstand von Kindern, bei denen zumindest ein Elternteil deutschsprachiger Herkunft ist, wird ab der ersten Hälfte des vorletzten Kindergartenjahres vor der Einschulung erhoben. Besteht ein Förderbedarf nimmt das Kind am Vorkurs Deutsch oder einer gleichermaßen geeigneten Sprachfördermaßnahme teil.

Die systematische Beobachtung und die Dokumentation der kindlichen Entwicklung werden einem einheitlichen Grundschema durchgeführt. Dabei bestehen folgende Grundsätze in der Kinderkrippe und im Kindergarten:

Beobachtungen

- werden für jedes Kind durchgeführt und erfolgen gezielt und regelmäßig, d.h. **nicht nur** anlassbezogen (Auffälligkeiten, Schulwechsel)
- weisen einen Bezug zur Einrichtungskonzeption und zu den im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan aufgeführten Kompetenz- und Bildungsbereichen auf
- orientieren sich primär an Kompetenzen und Interessen von Kindern, geben dabei aber Einblick in Stärken und Schwächen

- sind grundsätzlich auf Teilhabe angelegt, beziehen also die Perspektiven von Kindern und von Eltern ein. Kinder und Eltern sind aktive Teilnehmende am Beobachtungsprozess und an den sich daraus ergebenden Planungs- und Handlungsschritten

Für Kinder im Alter von 2,5 Jahre bis 3,5 Jahre wird eine systematische Beobachtung auf der Grundlage eines selbst entwickelten Beobachtungsbogen vorgenommen.

Folgende Ebenen werden dabei berücksichtigt:

- Ergebnisse kindlicher Aktivitäten (z.B. Zeichnungen, Schreibversuche, Klebearbeiten, Fotos von Bauwerken, Erzählungen von Kindern, etc.)
- Freie Beobachtungen (z.B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibungen, erzählende Berichte/Geschichten, Spiel – und Explorationsverhalten, etc.)
- Strukturierte Formen der Beobachtung, d.h. Bögen mit standardisierten Frage- und Antwortrastern (z.B. Engagiertheit, sensomotorische Entwicklung, etc.) (vgl. BayBEP)

Daten und Vertrauensschutz

Die Familien geben im Rahmen der Begleitung viele persönliche Daten und Details ihrer Lebensgeschichte preis. In der Regel besteht eine besondere Vertrauensbeziehung. Datenschutz und Schweigepflicht enthalten einen wichtigen und unabdingbaren Stellenwert und sind stets sicherzustellen. Themen und Gesprächsbedarfe werden offen und transparent kommuniziert. Bei Gesprächen mit Dritten Personen (z.B. Schule) sind die Erziehungsberechtigten nach Möglichkeit immer selbst mit anwesend. Ist dies nicht möglich, werden diese vorab über die Inhalte informiert und eine Schweigepflichtsentbindung eingeholt.

Kompetenzstärkung durch vernetzte Umsetzung der Bildungs– und Erziehungsbereiche

Die Bildungsangebote, Projekte und der Tagesablauf in der Kindertageseinrichtung sind so gestaltet, dass die Kinder ganzheitlich in ihrer Entwicklung unterstützt werden. Die Kinder sollen erworbene Kompetenzen und Fähigkeiten im Alltag anwenden und auch auf neue Situationen übertragen können. Die dargebotene Angebotsvielfalt ermöglicht ganzheitliches Lernen. Einbezogen werden auch immer die lebenspraktischen Fertig- und Fähigkeiten, um den Kindern ein möglichst selbstständiges und dem Alter entsprechendes Handeln zu ermöglichen. Veränderungsprozesse werden transparent gestaltet und sowohl mit den Kindern als auch deren Eltern kommuniziert.

Der Waldkindergarten bietet durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lern-angebote einen Rahmen für die Entwicklung von Basiskompetenzen. Gelenkte und ungelenkte Spielsituationen, die Anregung sinnlicher Wahrnehmungen, Raum für Bewegung und Exploration, Begegnungen mit Literatur (Buch-, Erzähl-, Schriftkultur), Kunst und Musik, Experimente und Vergleiche, Anbahnung mathematischer Basiskompetenzen (zählen, vergleichen, einordnen, messen), umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung sind wesentliche Teile der Bildungs- und Erziehungsziele. Das pädagogische Personal begleitet alle Aktivitäten und trägt Sorge, dass die Kinder Erfolge erleben und Ziele erreichen. (vgl. AV BayKiBiG § 14)

Werteorientierung und Religiosität

Unser Schwerpunkt liegt darauf, das Interesse, die Offenheit, sowie die Wertschätzung und Toleranz gegenüber Religionen, Wertesystemen und Lebenseinstellungen zu fördern.

Dies gilt im Besonderen auch für die Vielfalt menschlichen Daseins.

Methodische Umsetzung:

- Die Kindertageseinrichtung ist konfessionell ungebunden, wir pflegen einen neutralen und vorurteilsfreien Umgang mit der Religionsvielfalt in unserer Einrichtung
- Die Feste der christlich-abendländischen Kultur werden gefeiert, ebenso wird bei Bedarf ein Bewusstsein für Feste andere Religionen geschaffen
- Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Religionen können wertfrei thematisiert werden.
- Ein wertschätzender Umgang miteinander, aber auch mit Tieren, Pflanzen, Ressourcen und Materialien wird gelebt
- Menschenbild und Haltung werden im pädagogischen Team kontinuierlich reflektiert
- Die Pädagogik beschäftigt sich damit, den Kindern einen Rahmen zu geben in dem sie sich als kompetent, wertgeschätzt und angenommen fühlen.
- Eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern stellt für uns die Basis in diesem Erziehungs- und Bildungsbereich dar

Emotionalität und soziale Beziehungen

Die Kinder können im sicheren Rahmen der Kindertageseinrichtung soziale Beziehungen aufbauen, Freundschaften schließen und auch konstruktives Konfliktlöseverhalten einüben.

Die Gefühle der Kinder werden ernst genommen und über das Erleben gesprochen. Dabei dürfen sowohl positive Gefühle als auch negative Emotionen einen angemessenen Platz im Kindergartenalltag einnehmen. Den Kindern wird ein Gefühl von Verlässlichkeit und Sicherheit vermittelt. Als Voraussetzung dafür wird den Kindern eine tragfähige Beziehung und sichere Bindung durch die Erwachsenen ermöglicht. Konflikte werden auf dieser Basis akzeptiert, das pädagogische Personal achtet dabei stets auf gewaltfreie und lösungsorientierte Kommunikation und erarbeitet mit den Kindern Lösungsstrategien.

Methodische Umsetzung:

- Verlässliches erzieherisches Verhalten und möglichst konstante Bezugspersonen
- Kindern Mitverantwortung übertragen (z.B. Patenschaften für neue Kinder, Regeln gemeinsam erarbeiten, Dienste und Aufgaben, etc.)
- Gefühle thematisieren, benennen und damit umgehen (Worte dafür finden, mit Bildern ausdrücken, Symbole verwenden, mit Mimik, Gestik oder körperlich ausdrücken, etc.)
- Lösungs- und Bewältigungsstrategien kennenlernen und erproben (verdeutlichen, warum was gut gelungen ist und das Kind aktiv dazu beigetragen hat)
- Rücksichtnahme und Verständnis ausbilden (wesentliches Prinzip einer integrativen Einrichtung)

Sprache und Literacy

Der gesamte Tagesablauf regt die Kinder an Sprechfreude und Sprachkompetenz zu entwickeln. Dabei wird die aktive Sprache durch Mimik und Körpersprache unterstützt. Die Methode und die Hilfsmittel der unterstützten Kommunikation sind fest in die Förderung der Sprache integriert. Mehrsprachigkeit im Elternhaus wird offen begegnet, mit den Erziehungsberechtigten jedoch besprochen wie und wo ausschließlich der Schwerpunkt in deutscher Sprache liegt um das Kind nicht zu verunsichern. Die bereits dargestellten Beobachtungsbögen werden zu Diagnostik und Einschätzung der Sprachentwicklung verwendet und nach Absprache mit den Eltern weitere Ziele formuliert.

Methodische Umsetzung:

- Thematische Gesprächsrunden
- Bilderbuchbetrachtungen, Fingerspiele, Reime, Lieder und Verse, Rollenspiele
- Gespräche bei den Brotzeiten und Trinkpausen
- Handlungsbegleitendes Sprechen des pädagogischen Personals und deren Vorbildfunktion
- Unterstützte Kommunikation“ im Bereich Krippe und bei Kindern mit Förderbedarf
- Andere Sprachen kennenlernen
- Deutsch-Vorkurs in Verbindung mit den Grundschulen vor Ort

Kinder mit Flucht- oder Migrationshintergrund dürfen in ihrer Muttersprache sprechen, um nicht „sprachlos“ zu werden (Bildkarten und UK-Materialien dienen der Übersetzung), die Anbahnung der deutschen Sprache erfolgt sensibel und schrittweise.

Die Voraussetzungen eines erfolgreichen Spracherwerbs gliedern sich in vier verschiedene Bereiche:

- biologischen Voraussetzungen
- sensomotorischen Voraussetzungen
- kognitive Voraussetzungen
- sozialemotionale und interaktive Voraussetzungen

Diese Ebenen werden in der Förderung der Sprachentwicklung beachtet. Elemente des „Würzburger Modells zu Sprachentwicklung“ gelten als weitere fachliche Grundlagen im Förderprozess und bei der Durchführung.

Informations- und Kommunikationstechnik, digitale Medien

Der Einsatz von Medien in der Kindertageseinrichtung verfolgt das Ziel die Kinder zu befähigen vom Konsumverhalten zur aktiven Nutzung und Gestaltung zu kommen. Medien können ein Werkzeug sein, um etwas Kreatives zu erschaffen. Das pädagogische Personal inspiriert und ermutigt die Kinder zum Umgang mit Medien, weist aber auch kindgerecht auf Gefahren hin und regelt den Gebrauch (Qualität und Quantität). Wir unterstützen die Kinder dabei, sich entwicklungsangemessen in der digitalen Welt zurechtzufinden.

Methodische Umsetzung:

- Einsatz altersgemäßer Medien und Medieninhalte zur Wissensanwendung (z.B. Kinderlexika)
- Gezielte und überschaubare Darbietung von Medien mit Einführung zur Handhabung
- Unterstützte Kommunikation mit Hilfe eines Tablets
- Kinderkino mit altersentsprechenden Lern – und Wissensfilmen um Themen zu vertiefen
- Reflektiertes Einbeziehen bestimmter Medien in den Gruppenalltag (z.B. Fotos, Hörgeschichten, Bilderbücher, CDs, Zeitschriften, Tablets, Apps)
- Mit den Kindern vereinbarte Regeln zum Umgang mit Medien
- Begleitung der Eltern zu diesem Thema im Rahmen von thematischen Elternabenden
- Besuch der Bücherei

Mathematik, Naturwissenschaft und Technik

Mathematik

Viele Alltagshandlungen der Kinder beinhalten mathematische Grunderfahrungen, welche unbewusst erprobt werden. Zusätzlich werden den Kindern grundlegende mathematische Erfahrungen ermöglicht.

Methodische Umsetzung:

- Zahlenwald
- Finger-, Tisch-, Würfelspiele
- Kinderspiele, Reime, Abzählverse
- Lieder und rhythmische Spielangebote
- Einführen von Zahlen, Zahlwörtern, Messvorgängen
- Einsatz von Montessori-Materialien
- Zählen der anwesenden Kinder im Morgenkreis, Abfolgen benennen (z.B. gestern – heute - morgen)

Naturwissenschaft und Technik

Das pädagogische Personal greift die Wissbegier der Kinder auf und ermöglicht ihnen eigene Erfahrungen und Erkenntnisse. Diese Methode sichert nachhaltiges Lernen und Verstehen.

Jahreszeitlich passend oder im Rahmen von Projekten werden den Kindern Lernstationen und/oder Work-Shops angeboten. Hier können sie nach Interessen und Neigungen teilnehmen. Angeleitete Experimente sind weitere Bestandteile der Bildungsangebote und werden in Klein- und Gesamtgruppenarbeiten durchgeführt.

Methodische Umsetzung:

- Darbietung verschiedener Materialien (natürliches Konstruktionsmaterial, Mikroskope, Lupen, Messbecher, Taschenlampen, etc.)
- Experimentieren während des Freispiels durch Zugänglichkeit des Materials
- Versuche („was passiert, wenn…“ etc.)
- Natur- und Wetterbeobachtung
- Mit verschiedenen Materialien im Freispiel bauen und konstruieren
- Aussaat und Pflege von Gemüse und Kräutern

Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung

Den Kindern werden in der Einrichtung ein umweltbezogenes Handeln und ein Bewusstsein für eine gesunde Umwelt und ökologische Zusammenhänge vermittelt. Neben ökologischen Aspekten wird mit den Kindern auch das wirtschaftliche, soziale, kulturelle und natürliche Umfeld erschlossen, um Kontexte und Zusammenhänge zu verstehen. Projektarbeiten in Kooperation mit dem sozialen Umfeld oder im Bereich des Umweltschutzes ermöglichen den Kindern konkrete Erfahrungen. Wie in allen Bereichen kommt auch hier der Vorbildfunktion der Erwachsenen und die Einbeziehung der Eltern eine große Bedeutung zu.

Methodische Umsetzung:

- Aufenthalt im Außenbereich
- Regelmäßige Spaziergängen und Aktionen in der Natur und in der Umgebung
- Mülltrennung und achtsamer Umgang mit Ressourcen (z.B. Wasserverbrauch beim Hände waschen, Verwendung von Materialien)
- Regionale und saisonale Verpflegung
- Betriebsbesichtigungen (z.B. Bauernhofbesuch, Handwerk, Dienstleitung und Verwaltung)
- Naturwissenschaftliche Beobachtungen und Projekte

Ästhetik, Kunst und Kultur

Phantasievolles und kreatives Spielen wird durch die Erwachsenen unterstützt und begleitet, jedoch wenig gelenkt. Die Kinder erhalten den Freiraum auch überraschende oder ungewöhnliche Ideen umzusetzen, um einer Einschränkung ihrer kreativen Potentiale vorzubeugen. Im kreativ-gestalterischen Bereich stehen den Kindern hier Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize zur Verfügung. Sie können so ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen.

Methodische Umsetzung:

- Bereitstellung und Experimentieren mit unterschiedlichen Materialien (Hammer, Nägel, Messer)
- Freies Malen
- Kreativwerkstatt
- Theater- und Rollenspiele
- Ästhetik in der Raumgestaltung bei dennoch klarer Raumstruktur (Tischdekoration, Containereinrichtung)
- Kinder befragen, was sie schön finden
- Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen im Umfeld
- Kooperationen mit Kunstschaffenden, Galerien, Museen und Vereinen
- Vernissagen mit den Kunstwerken der Kinder

Musik

Die Kinder lernen ihre musikalische Umgebung in der Kindertageseinrichtung auf vielfältige Weise kennen und erleben Musik auch als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmung. Das pädagogische Personal unterscheidet dabei nicht nach den Kategorien „musikalisch“ und „unmusikalisch“, sondern unterstützt die Freude an Musik. Vergleichsstudien belegen, dass Kinder in Einrichtungen mit musikalischer Betonung, einfühlsamer, erlebnisfähiger, toleranter, kommunikativer, gemeinschaftsfähiger, ausgeglichener und selbstbewusster sind. (vgl. Bay BEP)

Methodische Umsetzung:

- Musik als wiederkehrendes Thema im Morgenkreis und im Tagesablauf (z.B. gemeinsames Singen und Musizieren)

- Klatsch- und Klangspiele
- Herstellen von Instrumenten und musizieren mit Instrumenten
- Einsatz von CDs und Tonträgern
- Musikalische Umrahmung der Feiern im Jahreskreis
- Gefühle/Emotionen durch Musik ausdrücken
- Elemente aus dem Musikgarten
- Kooperationen mit Musiker*innen vor Ort
- Trommelworkshop

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Motorische Basisförderung ist die wesentlichste Grundlage für die Entwicklung der erforderlichen Voraussetzungen zum einfacheren Erlernen der Kulturtechniken. Die Kinder erhalten im Tagesablauf ausreichend Gelegenheit, ihre motorischen Fertig- und Fähigkeiten selbsttätig zu erproben und auszudifferenzieren. Das pädagogische Team achtet auf eine ausgewogene Balance von Anspannung und Aktivität und Entspannung und Erholung. Körpergefühl, Körperschema und Körperbewusstsein werden so weiterentwickelt. Dies steigert die Bewegungssicherheit und auch das Selbstbewusstsein der Kinder.

Methodische Umsetzung:

- Regelmäßige Bewegungseinheiten und Turnstunden
- Bewegung im Tagesablauf ermöglichen
- Freispiel im Außenbereich mit den entsprechenden Bewegungsmöglichkeiten (Schaukel, Balanciermöglichkeiten, Kletterbaum,...)
- Tanz und Rhythmik
- Psychomotorische Förderung durch geschultes Personal
- Entspannungsangebote
- Yoga für Kinder
- Kletterseile im Wald

Gesundheit

In der Kindertageseinrichtung wird gesundheitliche Bildung und Erziehung vorrangig als Präventionsarbeit geleistet. Folgende Aspekte werden als wesentliche Inhalte in den Bildungsprozess integriert:

Gesundheitsvorsorge (Bewegung, Ernährung, Körperpflege und Sauberkeit, Ruhe und Rückzug, Erholung, Ausgleich und Entspannung, Gesundheit und gesunde Lebensweisen, Umgang mit Krankheit, Sicherheit in der Einrichtung, sicheres Verhalten im Straßenverkehr, Unfallprävention, Umgang mit Stress)

Suchtprävention im Kindesalter: Sichere Bindung, Spiel, Ernährung, Medien und Konsum sind grundsätzliche Themenfelder. Suchtprävention in unserer Einrichtung hat folgende wesentliche Grundbedürfnisse der Kinder im Fokus: Psychische Sicherheit, Anerkennung und Bestätigung, Freiraum und Beständigkeit, realistische Vorbilder, ausreichende Bewegung und richtige Ernährung, Freunde und eine verständnisvolle Umwelt.

Beobachtung von Wohlbefinden und Gesundheit der Kinder: Die ist eine Aufgabe der erwachsenen Bezugspersonen und auch der Eltern. Wichtig ist der Austausch zwischen der Einrichtung und den Eltern. Erkrankte Kinder können aufgrund von Ansteckungsgefahr die Einrichtung nicht besuchen.

Körper und Sexualität, Prävention vor Missbrauch: Kleinkinder entdecken den eigenen Körper und die Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Die Kinder werden in diesem Entwicklungsbereich in der Eigenwahrnehmung und einem unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper unterstützt. Mädchen und Jungen sollen sich gleichberechtigt erleben und akzeptieren, ohne dabei in eine Geschlechterrolle gedrängt zu werden. Die Akzeptanz des eigenen Körpers ist prägend für das weitere Leben und die Gestaltung von zwischenmenschlichen Beziehungen. Das pädagogische Team geht damit behutsam und kindgerecht um und bietet Schutz vor Grenzüberschreitungen.

Methodische Umsetzung:

- Anleitung und Unterstützung beim Toilettengang, Hände waschen, etc.
- Gesunde Brotzeit, kindgerechte Getränke
- Trinkpausen im Tagesablauf
- Sinnvolle Freizeitbeschäftigung, Entwicklung von Hobbys

- Entspannung
- Bewegungsangebote
- Psychomotorische Elemente
- Altersgemäße Aufklärung (Mein Körper und ich, „Nein“ sagen dürfen und können, „gute und schlechte Geheimnisse“, was Erwachsene und Kinder nicht dürfen, etc.)
- Rollenspiele

Die gemeinsame Brotzeit dient nicht nur der Nahrungsaufnahme. Die Kinder lernen in dieser sozialen Situation grundlegende Kompetenzen wie das Einschätzen des Appetits, das Portionieren, die Handhabung von Besteck und die gegenseitige Rücksichtnahme. Tischgespräche und eine ansprechende Tischgestaltung tragen dazu bei, die Situation als angenehm und bereichernd zu erleben. Der Kindergarten wird wöchentlich mit regionalem Obst beliefert

Resilienz

„Resilienz wird häufig definiert als die psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber psychologischen, biologischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken“ (Wustmann 2004), also als „Widerstandsfähigkeit der Seele“ oder „Immunsystem der Psyche.“

Als wesentliche Faktoren für Resilienz gelten:

- Eine positive Selbstwahrnehmung
- Eine angemessene Selbststeuerungsfähigkeit
- Selbstwirksamkeitsüberzeugung
- Soziale Kompetenzen
- Angemessener Umgang mit Stress
- Problemlösekompetenz

(vgl. Fröhlich-Gildhoff, 2014)

Resilienz ist nicht angeboren, sondern wird erworben. Basis ist ein wertschätzender, verständnisvoller und akzeptierender Umgang mit den Kindern und ein annehmendes Menschenbild. Für die Kinder sind dabei ältere Bezugspersonen wichtig, innerhalb der Kindertageseinrichtung sowohl das Erziehungspersonal als auch ältere Kinder. Über diesen Kontakt erhalten die Kinder eine wesentliche Bestätigung, dass sie wichtig und liebenswert sind. Wenn es Kindern gelingt, Erfolge sich

selbst zuzuschreiben, sich als selbsttätig und selbstwirksam zu erleben, ist dies eine Erfahrung auf die sie ein Leben lang zurückgreifen können. Vor allem für Kinder mit Entwicklungsbesonderheiten ist diese Erfahrung enorm wichtig für die gesunde psychische Entwicklung. Diese annehmende pädagogische Grundhaltung ist dabei für alle Kinder förderlich.

Methodische Umsetzung:

- Lob- und Bestätigung als pädagogisches Grundprinzip
- Unterstützung der Kinder bei Misserfolgen und Grenzen
- Mitsprache und Partizipation (Kinderkonferenzen, Kinderbefragungen)
- Stabile und klare pädagogische Begleitung
- Sicherer Rahmen und definierte Regeln
- Nicht das Kind muss sich dem pädagogischen Rahmen der Einrichtung „anpassen", sondern die Pädagogik passt sich den Kindern an
- Situationen und Lernvorhaben sind so gestaltet, dass Kinder erfolgreich sein/handeln können
- Berücksichtigung individueller Bedürfnisse und Besonderheiten
- Stärkung der Elternkompetenz im Rahmen von Elterngesprächen und thematischen Elternabenden

Kooperationen

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Für die Lebenshilfe Neumarkt e.V. als Elternvereinigung hat die Bildungs- und Erziehungspartnerschaft einen hohen Stellenwert und ist gelebte Praxis und Tradition. Dies beinhaltet die Beteiligung der Eltern/Sorgeberechtigten in allen wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung und die Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder. Eltern erhalten regelmäßig Informationen über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Kindertageseinrichtung und Fragen zur Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes werden erörtert und beraten. Dabei geht es um einen auf Dialog und Partizipation beruhenden Umgangsstil, auf der Grundlage gegenseitiger Wertschätzung der Kompetenzen und Stärken, die beide Partner einbringen.

Bildungspartnerschaft umfasst unter anderem folgende Ziele und familien- und einrichtungsstützende Angebote, für deren Umsetzung die Pädagog*innen gemeinsam verantwortlich sind:

- Begleitung bei Übergängen
- Information und Austausch, z.B. Transparenz der Einrichtungskonzeption
- Regelmäßige (nicht nur anlassbezogene) Elterngespräche
- Stärkung der Elternkompetenz
- Beratung, Vernetzung, Vermittlung von fachlicher Unterstützung bei Anzeichen von Entwicklungsrisiken oder drohenden oder bestehenden Beeinträchtigungen/ Behinderungen
- Mitarbeit, aktive Einbeziehung von Sorgeberechtigten ins aktuelle Bildungsgeschehen
- Angebot zur Hospitation im Kindergartenalltag
- Partizipation, Formen der Mitverantwortung und Mitbestimmung, z.B. regelmäßige Elternbefragungen, Beschwerdemanagement

Die Mitsprache und Mitarbeit der Eltern ist ausdrücklich erwünscht, insbesondere:

- Das Engagement des jährlich zu wählenden Elternbeirates
- Im Rahmen der Absprachen und Beratung des Elternbeirates mit der Einrichtungsleitung, dem Träger und der Kommune zu der Jahresplanung, dem Umfang der Personalausstattung, der Planung und Gestaltung von regelmäßigen Bildungs- und Informationsveranstaltungen für die Eltern und die Öffnungs- und Schließzeiten der Einrichtung
- Zur Fortschreibung der Konzeption
- Bei wesentlichen Veränderung im Betriebsablauf
- Ehrenamtliches Engagement bei Festen, Feiern und Aktivitäten der gesamten Elternschaft

Bildungspartnerschaften mit außerfamiliären Partnern

Innerhalb der Einrichtung unterstützen diese Bildungspartnerschaften Kinder, Eltern und Erziehungspersonal bei Bedarf und nach Wunsch der Eltern in Form von:

- Heilpädagogischer Förderung der interdisziplinären Beratungs- und Frühförderstellen der Lebenshilfe Neumarkt e.V. und überregionalen interdisziplinären Frühförderstelle (z.B. Sinnesbeeinträchtigungen/Sinnesbehinderungen)
- Medizinisch therapeutische Leistungen (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie) in Koordination der Lebenshilfe Neumarkt e.V. (nur in Verbindung mit heilpädagogischer Förderung möglich)
- Fachdienst in Kindertageseinrichtung der Lebenshilfe Neumarkt e.V.

- Mobile sonderpädagogische Hilfe zur Unterstützung des Kindes, der Eltern und der Einrichtung
- Kindertageseinrichtungen
- Individualbegleitung in Kindertageseinrichtung durch die Lebenshilfe Neumarkt e.V.

Öffnung nach außen - Partnerschaft im Gemeinwesen

Kooperationen und Zusammenarbeit im Sozialraum findet statt mit:

- Kommunalen und kirchlichen Einrichtungen und Organisationen
- Vereine und Freizeitanbieter
- Kooperation mit Bereichen der Lebenshilfe z.B. Tagesstrukturierende Maßnahme für Menschen mit Behinderung nach dem Erwerbsleben (TENE) oder der SVE sowie der Grundschul- und Berufsschulstufe
- Büchereien und anderen öffentliche Einrichtungen
- Künstler*innen Musiker und Firmen aus dem Ort und der Umgebung
- Andere Kindertageseinrichtungen innerhalb der Kommune
- Schulen
- Kinderärzt*innen, Zahnärzt*innen (LAGZ) und zuständiges Gesundheitsamt

Die Einrichtung soll Teil des natürlichen, sozialen und kulturellen Umfeldes der Kommune sein. Es ist wichtig, den gesamten Lebensraum der Kinder zu kennen und im Blick zu haben und Beteiligungsmöglichkeiten aktiv zu nutzen und Begegnungen zu gestalten. Eine Verbindung mit dem Gemeindeleben bereichert die handelnden Akteure vor Ort und auch die Kindertageseinrichtung.

Dazu werden im Sozialraum folgende Projekte und Kooperationen angestrebt und durchgeführt:

- Naturerfahrungen in Wald und Flur, auf dem Bauernhof, durch Gartenarbeit, im Umgang mit Tieren, etc.
- Entdecken der Umgebung der Kindertageseinrichtung, z.B. Bauwerke, Spielplätze, Grünanlagen, Geschäften, Bank, Post, etc.
- Kennenlernen der Arbeitswelt durch Besuche von Betrieben, Arztpraxen, kommunalen Einrichtungen wie dem Rathaus, dem Bauhof, dem Klärwerk, etc.
- Erkunden kultureller Einrichtungen wie Museen, Kirchen, Ausstellungen, Büchereien, etc.

- Kennenlernen von sozialen Einrichtungen wie Altenheimen, Senioreneinrichtungen, andere Kindertageseinrichtungen, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen
- Kontakt zu Menschen anderer Kulturen, z.B. durch Eltern ausländischer Kinder
- Einblick in die Geschichte durch Gespräche mit Zeitzeugen, Besuch im Heimatmuseum, etc.
- Einbindung von Ehrenamtlichen, Senior*innen, Nachbarschaften, Paten, etc.
- Kontaktpflege mit Sponsoren und Unterstützern
- Nutzung des öffentlichen Nahverkehrs
- Beteiligungen an Festen und Jubiläen der Kommune und anderer Organisationen (vgl. Bay BEP)

Im Rahmen eines jährlich stattfindenden „Tages der Offenen Tür“ stellt sich die Einrichtung der Öffentlichkeit vor. Eine regelmäßige Berichterstattung im kommunalen Mitteilungsblatt und in der regionalen Presse soll die Bürger*innen über die Einrichtung und deren Angebote und Projekte informieren. Die Darstellung der Einrichtung und der aktuellen Ereignisse auf der Homepage der Lebenshilfe Neumarkt e.V. trägt darüber hinaus zu einer kontinuierlichen Öffentlichkeitsarbeit bei.

Qualität und Wirksamkeit

Strukturqualität

Als wesentliche Voraussetzung für eine wirkungszentrierte Strukturqualität werden folgende Ebenen beachtet und umgesetzt:

- Kontrolle der Verfügbarkeit von ausreichend geschulten und qualifizierten Personal und deren Einsatz
- Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung, der Supervision und des kollegialen Austausches
- Erfahrungen der Lebenshilfe Neumarkt e.V. mit ähnlichen Aufgaben (z. B. Schulvorbereitende Einrichtung, Heilpädagogische Tagestätte, Kita)
- Einbindung und Übersicht in das regionale professionelle Netzwerk
- Erfahrungen, Methodenkompetenz und Motivation des pädagogischen Personals
- Transparente Dienstorganisation und Festlegung von Arbeitsabläufen und Zuständigkeiten
- Bereitstellung finanzieller und materieller Ressourcen
- Controlling und Auswertung des Dienstes

Personelle Ausstattung

Die Bereichsleitung Kinder und Jugend ist Ansprechpartner für die Kindergartenleitung.

Eingesetzt sind die Qualifikationen:

- Fachkräfte mit erzieherischer, sozialpädagogischer oder heilerziehungspflegerischer Ausbildung
- Qualifizierte Hilfskräfte mit kinderpflegerischer oder vergleichbarer Ausbildung
- Assistenzkraft mit entsprechender Pflegeerlaubnis

Die nach BayKiBiG geforderte personelle Ausstattung wird vollumfänglich erfüllt.

Zusätzlich wird bei Bedarf eine Zusatzkraft beschäftigt. Einzelne Kinder mit Förderbedarf erhalten bei Bedarf eine individuelle Begleitung. Diese zusätzlichen personellen Ressourcen finden keine Berücksichtigung im Anstellungsschlüssel.

Räumliche und sachliche Ausstattung

Gebäude und Außenflächen

Eine Unterkunft in Holzbauweise mit räumlich getrennter Komposttoilette und angebauter Terrasse und Wiesenanteil steht den Kindern bei sehr ungünstiger Witterung zur Verfügung. Ebenso ein baumfreier Spielbereich mit Matschhügel, Sandkasten und Sitzgelegenheiten. Unmittelbar daran schließt sich der Erlebnisraum Wald an.

Der Wald und die darin befindliche Betreuungsfläche des Waldkindergartens sind mit Sichtgrenzen farbig markiert. Die Betreuungsfläche ist dabei innerhalb der markierten Fläche für die Mitarbeitenden und den Kindern einsehbar.

Die festgelegte Notunterkunft außerhalb des Grundstückes, befindet sich im benachbarten Sportheim der DJK Litzlohe und in der Heilpädagogischen Tagesstätte in der Voggenthaler Str. 7 in Neumarkt.

Die Fachkräfte verfügen über zwei Dienstlaptops. Somit ist gewährleistet, dass die Dokumentation datensicher und auf den entwickelten Vorlagedokumenten erfolgt. Die Ausstattung mit dienstli-

chen Mobiltelefonen ist gegeben. Soweit räumliche Ressourcen erforderlich sind, nutzt die Einrichtung andere Ressourcen des Trägers. Die Kindergartenleitung verfügt über ein Budget für Verbrauchsmaterialien und Anschaffungen. Ein Mobiltelefon sichert die Erreichbarkeit und Reaktion im Notfall. Der Standort ist bei der Rettungsleitstelle gemeldet.

Prozessqualität

- Die wirkungszentrierte Prozessqualität der Dienstleitung umfasst die Teilbereiche:
- Wertschätzende und inklusive Haltung und Pädagogik
- Fachliche und strategische Zusammenarbeit mit anderen Organisationen und Dienstleistungsangeboten
- Berücksichtigung der sozialen, kulturellen und materiellen Kontextbedingungen der Kinder und deren Familien und ihren Ressourcen
- Planung des Bildungsprozesses
- Erreichung der definierten Zielgruppe und der Kooperation der Familien/Anspruchsgruppen
- Akzeptanz und Zufriedenheit der Zielgruppe

Ergebnisqualität

Insbesondere die Identifikation der Wirkungsfaktoren der Bildungsmaßnahmen auf die kindliche Entwicklung ist hier berücksichtigt:

- Sammlung der Wirkungsindikatoren, welche auf das Erreichen von Zielen hindeuten
- Protokollierung und Dokumentation der Durchführung und der erreichten Ziele
- Auswertung der Entwicklungsbögen
- Befragung der Familien zur Zufriedenheit
- Reflexion der Begleitung und Überprüfung der Zielrichtung
- Analyse der Wirkung durch externe Evaluation in geplanten Abständen

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung

Die wesentlichen Prozesse der Kindertageseinrichtung sind im Qualitätsmanagementsystem der Lebenshilfe Neumarkt e.V. dargestellt.

Die Konzeptqualität ist die erste Säule der Qualitätsebenen. Das Konzept wird fortlaufend den Anforderungen angepasst und bei Bedarf überarbeitet.

- Jährliche Überprüfung und Aktualisierung unserer Konzeption, des Dokumentationssystems sowie hausinterner Regelungen
- Strukturierte Anleitung von neuem Personal
- Konkrete Beschreibung von Prozessen
- Aktive Mitarbeit bei internen und externen (Fach-)Arbeitskreisen
- Teilnahme an Fachtagungen und Fortbildungen
- Regelmäßige Teamgespräche
- Personalgespräche
- Regelmäßiger Austausch und Reflexion im Team
- Fallbesprechungen
- Ausreichende Übergabezeiten für die Besprechung
- Angebote zur Mediation bei teaminternen Problemen (kollegiale Beratung)
- Durchführung von Besucher*innen-/Kinderbefragungen, Feedbackrunden

Hinweise auf weiterführenden Konzeptionen

Ergänzend zu dieser Konzeption gelten weitere bereichsübergreifende Konzepte der Lebenshilfe verbindlich.

- Leitbild der Lebenshilfe Neumarkt e.V.
- Kindergarten - ABC
- Handlungsleitfaden bei Verdacht auf Kindewohlgefährdung
- Hinweis auf Gefahren im Waldkindergarten in Form der Gefährdungsbeurteilung
- Sexualpädagogische Konzeption
- Dokumentationsvorlage der verkehrssichernden Maßnahmen
- Gewaltschutzkonzept
- Konzept „Wir begegnen Eltern“

Kontaktdaten

Träger:

Lebenshilfe Neumarkt e.V.

Lährer Weg 109

92318 Neumarkt

Tel.: 09181/2733-0

Fax: 09181/2733-111

E-Mail: info@lebenshilfe-neumarkt de

Standort: Gemarkung Litzlohe, Flurnummer 166

Ansprechpartnerin:

Claudia Lachner

Tel.: 01512/2162139

E-Mail: claudia.lachner@lebenshilfe-neumarkt.de

Quellennachweise

- Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (Bay BEP), 2016
- Kinderbildungsverordnung (AVBayKiBiG), geänderte Fassung, 2016
- BayKiBiG, 2017
- Bayerische Bildungsleitlinien (Bay BL), 2014
- Staatsinstitut für Frühpädagogik: Erfolgreiche Konzeptentwicklung leicht gemacht- Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtungen in Bayern, 2019
- Corinna Westmann: Resilienz – Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern, BELTZ-Verlag, 2004
- Klaus Fröhlich-Gildhoff: Resilienz im KiTa-Alltag, Herder-Verlag, 2014
- Bayerische Konzeption der Wald- und Naturkindergärten in Bayern e.V., 2016
- Spielplätze für Kinderseelen, Rudolf Hettich
- Was Menschen berührt; www.zukunftsministerium.bayern.de

Oktober 2023